

# Generalaanzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Sandwirtschaffliche Gratisbeilage.

### „Der Bauernfreund.“

Erste Ausgabe täglich Mittwags zwischen 8-9 Uhr.  
 Abonnements 60 Wg. pro Monat, frei im Haus.  
 Durch die Post unter Nr. 1498 Wg. 1.50 pro Quart, frei. Druckerlohn.  
 Einzelnummern 20 Wg. Bei Abbestellungen halber Rabatt.  
 Anzeigen-Anschaffungen:  
 Haupt-Exposition: Große Ulrichstraße Nr. 27, Keller 26.  
 Zweig-Exposition: Singsgartstraße Nr. 19, Keller 4a.  
 und in sämtlichen Zeitungen.

Für die Redaktion verantwortlich:  
 Wilhelm Kette (Leitung), Johann A. G. Kette,  
 Josef Meines (Leitung), Theodor, Hans A. G. Kette,  
 Adolf Kette (Leitung),  
 (Eigentümer) in Halle a. S.  
 Redaktion: Singsgartstraße Nr. 19, Keller 26.  
 Geschäftsstelle: 4-5 im Nachhause.  
 Druck und Verlag von W. Kette & Co. in Halle a. S.  
 Telefon Nr. 812.

**Verbreitungsbezirk:** Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortshäfen des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirge und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortshäfen mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

## Finanzminister Dr. Miquel über die Militärvorlage.

\* Halle, 26. Mai.

Während der Anwesenheit des Finanzministers Miquel in Frankfurt a. M. hatten sich mehrere Bürger zu demselben begeben, um seine Ansichten namentlich über die wirtschaftlichen und finanziellen Seiten der Militärvorlage und die daraus gegen dieselbe entnommenen Bedenken zu erfahren. Dr. Miquel hat sich darüber mit größter Offenheit ausgesprochen. Da die Meinungen des Ministers großes Aufsehen erregen, so lassen wir heute unserer geehrten Lesern einige ausführender Bericht des „Ffr.“ folgen.

Der Finanzminister betonte zunächst, daß in einer Frage der Sicherheit und der Unabhängigkeit des Deutschen Reiches die finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte, wenn sie auch von großer Bedeutung seien, doch keineswegs allein ins Gewicht fallen dürften. Die gewaltigen Anforderungen, welche Frankreich und England für ihre militärische Ausrüstung machten, hätten das Gleichgewicht zwischen und vielfach Frage man sich, ob wir im Falle eines Krieges unsere Unabhängigkeit mit sicheren Erfolge behaupten könnten. Wer diese Lage klar erkenne, werde gewiß für eine Militärvorlage eintreten, welche durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit die militärischen Kosten gleichmäßiger verteile und erleichtere, die Zahl der ausgebildeten Soldaten vermehre, die älteren Jahrgänge schon und in zweite Linie stelle und geeignet für den Vorprung einzugreifen würde angesehen, den die Franzosen und Engländer über uns gewonnen haben. Es sei nicht richtig, daß eine Mehrausgabe von etwa fünfzig bis sechzig Millionen die wirtschaftlichen Kräfte der deutschen Nation überlaste. Wenn beispielsweise an direkten und indirekten Steuern Frankreich mit 51 Wfl. und außerdem mit Monopolen 7 Wfl., Großbritannien 45 Wfl., Italien 25 Wfl. und 5 Wfl. aus dem Ertrage der Monopole, die Niederlande 37 Wfl., Österreich 22 Wfl. und außerdem aus dem Ertrage der Monopole 5 Wfl. ja Spanien 26 Wfl. aufzubringen im Stande seien, wie sollte da Preußen nicht auch den von ihm jetzt insgesamt getragenen Betrag- und Staatsanleihen in Höhe von 21,71 Mrd. pro Jahr noch für die neue Militärlast etwa 1,20 Mrd. übernehmen können? Würden wir nicht damit auch erheblich unter der Belastung anderer Staaten stehen? Man dürfe da gewiß nicht behaupten, daß die deutsche Nation außer Stande sei, die ihr zugewandten Opfer ohne tiefe Schädigung ihrer wirtschaftlichen Wohlfahrt zu bringen. In ähnlicher Lage wie Preußen befinden sich die übrigen deutschen Staaten.

So wünschenswert es wäre, für sonstige Kulturaufgaben noch mehr thun zu können, so könne man doch nicht von einer Vernachlässigung derselben zu Gunsten der Armee sprechen, während, ganz abgesehen von den gewaltigen Leistungen der Gemeinden, in ganz Deutschland, insbesondere in Preußen, die Ausgaben für Bildungszwecke, für die Kunst, für Deklamationen aller Art, für sozialpolitische und Wohltätigkeitszwecke u. in den letzten 10 Jahren in höherem Maße ge-

stiegen sind, als die Ausgaben für das Heer. Jedermann würde sich seine Meinung über die Möglichkeit der Verminderung der Militäraufgaben herbei, wer sei aber unvernünftig genug, sie in der heutigen Lage für ausführbar zu halten?

In Reichstags wurde gefragt: Was sagen die Finanzminister dazu? Ich meine keine deutschen Finanzminister, welche in der Bevölkerung einmal unerlässlicher Ausgaben für die Sicherung unserer Grenzen und unserer nationalen Selbstständigkeit eine Verengung des Volkvermögens erblickten. Sparsamkeit am unrechten Ort kann verderbliche Verwüstung werden. Wenn das deutsche Volk entschlossen ist, zu erhalten, was auf blühenden Wohlstand unter großer Führung errungen wurde, so muß es auch dafür die erforderlichen finanziellen Opfer bringen. Nach meiner festen Überzeugung gehen diese Opfer nicht über unsere Kräfte; Menschen und Mittel stehen uns zu Gebote, wenn wir sie nur benutzen wollen.

Es handelt sich nicht um politische Kämpfe, nicht um Klassen-Interessen, nicht um konterative und liberale Anschauungen, nicht um konfessionelle Gegensätze. Es handelt sich um eine rein untertänigliche Frage, um die Wahrung der Unabhängigkeit, um der alle Parteien gleichmäßig bedürftig sind. Diese Frage, einmal durch den Gang der Weltgeschichte, ob mit oder ohne unsern Willen, gestellt, wird eine verhängnisvolle Lösung finden, sollen anders schwere Gefahren im Innern und nach Außen vermeiden werden.

Man spricht von Militarismus; mit völligem Unrecht in einem Augenblicke, wo die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden soll, während sämtliche uns umgebenden Großstaaten eine längere Dienstzeit haben. Klagt man in Frankreich, welches doch niemand bedroht, über Militarismus? Zweifelhaft jemand daran, daß die Verstärkung unserer Volksherrscher um den Zweck den Frieden zu sichern, wie es auch bisher 20 Jahre hindurch geschehen ist? Ein möglicher Krieg weist unsere Kulturarbeit um Decennien zurück. Ist deswegen die Verstärkung unserer Armeen in erträglichen Grenzen und zu diesem Zweck, wie die Dinge in Europa nun einmal liegen, nicht auch ein Teil friedlicher nationaler Kulturarbeit?

Es wird die Notwendigkeit der Verstärkung des Heeres betont; in der Armee, in den Kreisen der Sachverständigen selbst sind aber hierüber niemals Meinungsverschiedenheiten gewesen, sondern nur über den Weg, dahin zu gelangen, über die zweijährige und dreijährige Dienstzeit. Die Reichsregierung hat sich für die Erstere entschieden, vor Allen, nur die wirtschaftlichen Kräfte des Volkes zu schonen. Aufwender ist sie beschützt und geschützt, alle Kompensationen und Garantien zu fordern, ohne welche nach der Meinung aller Sachverständigen die zweijährige Dienstzeit ein schwer verantwortliches Bausatz sein und zu einer ungelückteren Ausübung der Truppen führen würde. Es steht nicht eine einfache Berechnung der Friedensausgaben in Frage, wie das früher der Fall war, es handelt sich vielmehr um eine ganz neue Organisation der Armee. Zu vertheidigen diejenigen, welche die zweijährige Dienstzeit nicht wollen, nicht aber diejenigen, welche sie wollen, oder die Voraussetzungen derselben ablehnen. Die Reichsregierung hat die möglichen Maßnahmen auf die finanziellen Gesichtspunkte genommen und ist den wirtschaftlichen Anforderungen soweit entgegengekommen, als dies, ohne das Ziel zu verfehlen, möglich war. Jede unnötige, jede Luxus-Ausgabe

ist vermieden. Die Erhöhung der Friedensausgaben ist eben nach der Überzeugung aller Sachverständigen unerlässliche Folge der neuen Organisation, nicht eine Forderung einseitiger militärischer Auffassung. Nicht aus der kindlichen Lust an einer großen Armee, sondern nur der schweren Sorge um ihre Unzulänglichkeit im Ernstfalle auf blühender Wohlstand ist das Verlangen der Erhöhung unserer Wehrkraft entspringen.

Was steht zur Entscheidung? Auf der einen Seite eine erhebliche aber notwendige Verstärkung unserer Wehrmacht, welche das Gleichgewicht der Gleichmäßigkeit und Abklärung der militärischen Dienstzeit, welche nur im Rahmen der vorgeschlagenen Organisation erreichbar ist.

Schonung der älteren Jahrgänge und der Familienmitglieder, Erleichterung der Mobilmachung, geringere Bindung des wirtschaftlichen Lebens im Falle eines Krieges, größere Sicherung unserer Grenzen, Vermehrung der Garantien des Friedens, im äußersten Falle des Sieges.

Auf der anderen Seite doch im Wesentlichen nur eine ganz behäuerliche, aber innerlich wohl erträgliche Vermehrung unserer Ausgaben um etwa 50 bis 60 Millionen Mark bei einer Bevölkerungsziffer von rund 49 Millionen. Gambetta soll einst gesagt haben, Frankreich werde Deutschland todtbrühen, d. h. materiell ruinieren. Darüber konnte man nicht lächeln; viel schlimmer und trauriger aber würde, wenn Frankreich uns moralisch übermäde — an Tatkraft, Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit, während wir nach außen, gewaltigen Anlauf den Ältern verdrängen, die Hände ins Horn wirfen und mit der Schalkfische über den Dänen uns lächelnd wieder in das von Anderen über uns verhängte Schicksal ergäben.

Auf die Frage, was wohl kommen würde, wenn der nächste Weltkrieg die Vorlage wiederum ablehne, antwortete der Finanzminister, das wisse er nicht. Soviel sei doch aber klar, daß eine nochmalige Ablehnung der Vorlage uns in große Schwierigkeiten und schwere innere Kämpfe werfe, unser Ansehen im Auslande schwächen, den Reichtum vor unserer Macht verringern und damit die Gefahr des Krieges erhöhen würde. So sehr wir Freundchaft mit allen Völkern und insbesondere auch mit Frankreich wünschen, könne man sich doch selber nicht behelien, daß der Friede in denselben Maße mehr gefährdet sei, in welchem Frankreich den Sieg für sicherer und wahrheitsreicher halte; dies sollten namentlich die Grenzländer wohl bedenken.

Der Minister meinte, daß unter solchen Verhältnissen, wenn Alles ruhig ertragen würde, was auf dem Spiele stehe, für den Mann des Friedens und den Freund eher ruhigen, inneren Entwicklung, des ruhigen Ganges der Geschäfte, der dauernden Verantwortung der Sachverständigen sein könne, auf welche Seite er sich zu stellen, oder er selbst zu thun habe, und wie er auf seine Mitbürger zu wirken beabsichtige sein müsse. Manche würden seinen Worten nicht gütlich überhören, schließlich habe der Patriotismus, die Ehrlichkeit und die vernünftige Erwägung immer noch die Oberhand behalten. So werde es auch jetzt sein. Wenn Jedermann seine Schuldigkeit thue, werde es auch jetzt gelingen, die Unübers-

## Geheime Schuld.

Original-Roman in zwei Büchern von Ernst von Wolow. (Ausschnitt.) (Nachdruck verboten.)

„Ebi sente aufblickend die Hand, denn er hatte die Stimme seines Wohlthäters erkannt. Diese Bewegung jedoch hätte ihm leicht verhängnisvoll werden können, wenn Freireich nicht über ihn gewacht hätte. So aber lag wieder, wie Helldorf den Arm erhob, zum Stöße auszulösen. In der nächsten Sekunde würde er Ebi getroffen haben, doch Freireich ließ Helldorf in den Arm, ihm entrückt zurückzuführen. „Sie überfallen einen Wehrlosen, mein Herr, das ist gegen das Gesetz der Ehre!“

„Ich las nicht, daß Ihr Freund sich wiederum durch einen Wohlthäter lösen ließ!“ rief Helldorf mit einem hervor und sich unweiden beträchtete, er den eingetretenen fremden Herrn mit einem Blicke des Hasses und fuhr spöttisch fort: „Ob, eine verabredete Komödie! Wer gibt Ihnen das Recht, mein Herr, hier einzudringen?“

Der Fremde antwortete nicht; zu Ebi tretend, fragte er hastig: „Wißt Du verdammt?“

„Nein!“ lautete die Antwort des jungen Mannes. „Wart sei gepriesen, so kamen wir nicht zu spät!“ rief der Hofrath und umarmte seinen Schützling voll tiefer Mühsamkeit.

„Mein Herr“, wuschte sich nun Professor Fellinging ein, „wüsste Sie, wie vorhin mein Freund Helldorf es schon gesehen, fragen, mit welchem Rechte Sie sich in unseren Ehrenhandel mischen?“

Der Hofrath machte eine ungeduldige Handbewegung, um sich Stillschweigen zu verschaffen, und sprach kalt und streng:

„Es handelt sich hier nicht darum, daß das Duell verboten ist, und daß jeder Polizeibeamte das Recht hätte, diesem sogenannten Ehrenhandel ein Ziel zu setzen. Auch

ich war Student und habe mich in meiner Jugend geschlagen. Aber, meine Herren, der Fall liegt hier anders — hier wird mit vergifteten Waffen gekämpft!“

Ein Aufschrei der Entrüstung folgte auf diese Beschuldigung des Fremden. Helldorf war um einen Schritt zurückgetreten, sein Antlitz deckte Todesblässe.

„Eben Sie dorthin“, rief der Hofrath merkwürdig fort, „auf der gleichen Stirn Ihres Mannes steht das Bekennnis seiner Schuld geschrieben! Aber auch seine Lippen sollen es aussprechen vor diesen Zeugen hier — und nur unter dieser Bedingung siehe ich von einer Anzeige vor Gericht ab.“

„Das ist eine unerhörte Beleidigung!“ schrie Helldorf mit wüthenden Lippen.

Der Hofrath wendete sich um. Ada war nach ihm eingetreten.

„Hier ist die Zeugnis für die Wahrheit meiner Behauptung“, rief der alte Herr — und erzählte, was Ada von ihrem Verlust aus gesehen hatte.

„Glebe Verleumdung!“ unterbrach ihn Helldorf, indem er Ada einen Blick tödtlichen Hasses zuwarf.

„Wollen Sie mir Ihren Degen geben?“ sagte der Hofrath lächelnd, „wir werden dessen Klinge und auch den Degen, welchen mein junger Freund dort hält, Gemüth unteruchen lassen.“

„Thun Sie das, Helldorf“, meinte Professor Fellinging, „so wird diese abenteuerlich klingende Geschichte am besten widerlegt werden.“

„Ich weigere mich, einem solchen Befehle zu gehorchen; ich werde meinen Degen nicht abgeben.“

„Aber lieber Freund!“ mahnte Fellinging.

„Der von Helldorf scheint die Intervention der Polizei zu wünschen“, sagte der Hofrath trocken. „Sie sind Zeugen, meine Herren, daß ich in der schonensten Weise hier vorgeing. Sie indessen das Neueste geschiedt, habe ich mit

Herrn von Helldorf noch ein Wort zu reden, und zwar wünsche ich, daß Du, lieber Ebi, und jener junge Herr, wahrscheinlich Dein Schwandarm, kommt dem Herrn Doktor hier, ich während dessen in ein Nebenzimmer zurückziehen.“

„Und ich verweigere es, Ihnen Rede zu stehen“, rief Helldorf. Der Hofrath trat dicht zu ihm hin und küßte ihm einige Worte ins Ohr. Diese aber lösten eine furchtbare Wirkung auf den vorher noch so stolz aufgerichteten Mann aus; er verneigte, etwas zu erwidern, brachte aber kein Wort heraus. Hätte Fellinging den Bankenden nicht geglaubt, so wäre er zusammengefallen. Einen solchen Blick auf Ebi werfend, wachte er einem der Schmeißel auf, die in der Nähe standen, und ließ sich schwer auf denselben nieder.

So blieb er unbeweglich sitzen, harter auf die Klinge des Degens blickend, den er immer noch in der Hand hielt, sich schließlich einem geräuschlosen Betrachter gleich, welcher den Todesstreich von Feindeshand erwartete.

Der Professor Fellinging trat erschütterter näher, ahnend, daß es sich hier um ein dunkles Geheimniß handelte; Ada preschte ihr Tschur vor die Augen, nur der alte Hofrath behielt seine Ruhe. Die beiden jungen Männer und der Doktor hatten schweigend den Saal verlassen.

22. Kapitel.

Gewicht.

Kristner sprühten die Finnen auf, wenn sich wieder eines der im Ramin aufgeschichteten Holzstücke entzündet hatte; dann koste die Gluth empor, lustig prasselnd, gleich einem Feuerfeuer; aber die glänzende, leuchtende Herrlichkeit währte nicht lange, die Flamme hatte den Stoff bald verzehret, hier und da zuckten nur noch kleine Flämmchen empor, lezten an dem bald verholzten Holze herum und erstarben endlich als glimmende Funken in dem Aschengeste — ja, Asche! ein häßliches Ende — das Ende jeder menschlichen Herrlichkeit!



Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Local-Berichte ist nur mit Genehmigung gestattet. Halle, 26. Mai. \* Ein Teiler Tod. Auf dem an der Mauerstraße belegenen Grundstücke...

\* Ein Teiler Tod. Auf dem an der Mauerstraße belegenen Grundstücke (pagierte seit einigen Tagen ein Kranz über dem Haupteiner)...

Stroh 2. - Der Schuhmacher Hermann Richter und Bertha Hoffmann, kleine Marktstraße 7. - Der Scholier Bruno Horn und Emma Schmidt, Halle a. S. - Der Zehlfeldermeister Ernst Grube und Bertha Jung...

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“.

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“. Berlin Börse vom 25. Mai 1893. Deutsche Fonds. Ausländische Fonds. Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktionen. Bergwerks-Aktionen.

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“.

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“. Berliner Börse vom 25. Mai 1893. Deutsche Fonds. Ausländische Fonds. Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktionen. Bergwerks-Aktionen.

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“.

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“. Berliner Börse vom 25. Mai 1893. Deutsche Fonds. Ausländische Fonds. Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktionen. Bergwerks-Aktionen.

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“.

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“. Berliner Börse vom 25. Mai 1893. Deutsche Fonds. Ausländische Fonds. Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktionen. Bergwerks-Aktionen.

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“.

Handels- und Börsenthell des „General-Anzeiger“. Berliner Börse vom 25. Mai 1893. Deutsche Fonds. Ausländische Fonds. Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktionen. Bergwerks-Aktionen.

# Wahlaufruf!

Die unterzeichneten Vorstände haben in ehrlichem Bemühen und unter Zurückstellung aller Sonder- und Parteiinteressen dahin gestrebt, für die bevorstehende Reichstagswahl die **sämtlichen** staatserbaltenden Parteien unseres Wahlkreises zu friedlichem Zusammengehen und zur Aufstellung eines gemeinschaftlichen Kandidaten von gemäßigter Richtung zu vereinigen, um so dem Socialdemokraten die Vertretung unseres Wahlkreises im ersten Wahlgang wieder zu entreißen.

Nachdem dieser Versuch jedoch an der schroff ablehnenden Haltung der Freisinnigen gescheitert war, und nachdem zu unserm Bedauern auch die Nationalliberalen nach anfänglichem Zusammengehen mit uns sich schließlich von uns getrennt hatten, standen die unterzeichneten Vorstände vor der Frage, ob auch sie von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten absehen und ihren Gesinnungsgenossen die Wahl des freisinnigen Kandidaten **Dr. Alexander Meyer** anheimgeben wollten. Da der letztere sich verpflichtet hat, für die Militärvorlage zu stimmen, würde der Verzicht auf einen eigenen Kandidaten für die Unterzeichneten möglich gewesen sein, wenn damit der Sieg des **Dr. Alexander Meyer** über den Socialdemokraten von vornherein entschieden gewesen wäre. Das ist aber keineswegs der Fall.

Schon die **Freisinnigen** selbst stehen durchaus nicht geschlossen hinter ihrem Kandidaten, sondern ein großer Theil derselben ist mit dieser Kandidatur unzufrieden und wird sie höchstwahrscheinlich nicht unterstützen, weshalb Herr **Dr. Meyer** sich auch bereits in einem anderen Wahlkreis (dem V. Westenburgischen) ebenfalls als Reichstagskandidat hat aufstellen lassen.

Die **Nationalliberalen** werden ebenjoniemig in der Lage sein, ihre ganze Gefolgschaft im ersten Wahlgang für den freisinnigen Kandidaten aufzubieten, den sie bisher immer mit uns als ihren Gegner bekämpft haben.

Die **Conservativen** andererseits würden unzweifelhaft nur zu einem geringen Theile sich dazu bereit finden lassen, einem Manne im ersten Wahlgang ihre Stimme zu geben, der, abgesehen von der Militärvorlage, in allen brennenden Fragen unserer Zeit auf einem dem ihrigen direkt entgegengesetzten Standpunkt steht und daher bisher mit allen Mitteln von ihnen bekämpft worden ist.

Die **Deutsch-Socialen** endlich haben positiv erklärt, daß sie im ersten Wahlgang unter keinen Umständen für **Dr. Alexander Meyer** eintreten, sondern einen eigenen Kandidaten aufstellen würden.

**Unter so bewandten Umständen wäre im Fall unseres Verzichtes auf einen eigenen Kandidaten vielmehr der Sieg des Socialdemokraten im ersten Wahlgang im hohen Maße wahrscheinlich gewesen.**

Die unterzeichneten Vorstände haben es daher als ihre unabwendbare patriotische Pflicht ansehen müssen, gemeinschaftlich einen Kandidaten aufzustellen, für den alle diejenigen Wähler mit Freubigkeit und Ueberzeugungstreue eintreten können, welche nicht in der Lage sind, im ersten Wahlgang für einen Freisinnigen zu stimmen, und welche es nicht verantworten mögen, durch Stimmenthaltung der Wahl eines Socialdemokraten Vorstoß zu leisten.

Ein solcher Mann ist

## Herr Rechtsanwalt und Notar Carl Glimm

hier selbst,

welcher der guten Sache das große Opfer bringen will, trotz seiner umfangreichen Anwaltspraxis die Pflichten eines Reichstagsabgeordneten auf sich zu nehmen. Wir empfehlen unseren Gesinnungsgenossen **Herrn Rechtsanwalt Glimm**, welcher im Fall seiner Wahl sich der deutschen Reichspartei anschließen wird, aus voller Ueberzeugung als einen Mann von lauterem Charakter, ehrlicher und zuverlässiger Gesinnung, mit einem warmen patriotischen Herzen und einem klaren Blick für die Bedürfnisse unseres vielfach kranken Volkslebens.

Inbesondere heben wir hervor, daß **Herr Rechtsanwalt Glimm** der schweren Nothlage des Handwerks und der in unserem Wahlkreis zahlreich vertretenen akerbauertreibenden Bevölkerung, nicht minder aber auch der bedrückten Lage aller übrigen schwer um ihre Existenz ringenden Schichten unseres Volkes volles Verständnis und die besten Absichten entgegenbringt, sowie, daß er den unser christliches und deutsches Volksleben zersetzenden Einflüssen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nach Kräften entgegenzuwirken entschlossen ist.

**Darum, Wähler in Stadt und Land, die Ihr mit uns die Wahl eines Socialdemokraten zum Reichstag verhüten wollt, tretet alle, Mann für Mann, und mit vereinten Kräften ein für die Wahl unseres Kandidaten, des Herrn Rechtsanwalt Glimm in Halle a. S.**

Halle a. S., 26. Mai 1893.

### Die Delegirten der Vorstände

vereinigten conservat. Partei: **Allgem. Ordnungs-Partei: Deutsch-Socialen Partei:**

**Arps, Syndikus,  
Büchner, Schlossermeister,  
Märcker, Geh. Reg.-Rath,  
v. Mendel-Steinfelds, Oeconomierath.**

**Arndt, Oberbergath,  
v. Voss, Geh. Reg.-Rath, Oberbürgermeister a. D.,  
Zacke, Amtsgerichtsrath.**

**L. Remmler jr.,  
J. Spangenberg,  
M. Schröder,  
Ad. Zeising.**

**Hof-Kalligraph Fix's**  
Schreib-Lehr-Methode.

Unter Garantie des sicheren u. schnellen Erfolges lehre ich nach dieser unübertroffenen Methode einem Jeden, ohne Unterschied des Alters, mag er noch so schlecht und unleserlich schreiben, in kurzer Zeit eine gefällige und geläufige Handschrift. Lehre: Deutsche, Latein-, Kopf- und Handschrift. Anmeldungen u. Eintritt an jeder Zeit. — Mäßiges Honorar.

F. Wehmer, Vertreter des Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Hof-Kalligraphen H. Fix zu Magdeburg.  
Unterrichtslokal: „Gr. Steinstrasse 18, 3. Etage“.

Das Wichtigste f. d. Hauspflege sind  
**Heine's**  
Centrifugirte  
Toilette-Seifen.

In Breiten 2. 29 Wg. 518 3. 2. 1. p. St. u. W.  
Heine's Familien-Seife à 25 Wg. p. St.  
Heine's Hygienische Seife à 50 Wg. p. St.  
Heine's Lanolin-Crème-Seife à 75 Wg. p. St.

Achtung: Jedes Stück trägt Firma und den Stempel: Centrifugirt.  
Vorhanden in allen Seifen führenden Geschäften.

G. Heine, Generald. bei Berlin.

**Für Wiederverkäufer!**  
Gummifauger!  
Radstummel!  
Pfeifenbriefe!  
Staub- u. Frischkämmel!  
Spiegel!  
Uhrketten!  
Broschen!  
Portemonnaies!  
Cigarrenetuis!

**Billigste Bezugsquelle!**  
**Albin Hentze,**  
24 Schmeerstraße 24.  
Pinzel aller Art  
billigt bei **Georg Zeising.**

**X gegen u. sicher wirkendes Mittel**  
**X gegen Warzen**  
erhält man in der Löwen-Apotheke, Halle a. S., à Fl. 60 Wg.

**Spezialstöcke**  
für Kinder u. Erwachsene in den neuesten Modellen empfiehlt äußerst preiswerth.

**Albin Hentze,**  
24 Schmeerstraße 24.

**Steppdecken**  
**Daunendecken**  
**Wollene Schlafdecken**  
empfiehlt in allen Preislagen  
**H. C. Weddy-Pönicke.**

**Bruch-Chokolade** 1/2 Wr.  
empf. **Georg Zeising, Klein-Schmiedstr.**

**Compl. Schmucke**  
in edlen Granaten und Korallen

Sehe ich stets in großer Masse vorräthig. Dieselben sind äußerst vortheilhaft zusammengestellt und empfehle solche zu außerordentlich billigen Preisen.

**J. Essig, Special-Geschäft.**  
Gr. Ulrichstraße 39,  
Zeipzigerth. 86.

**Uhren! Wer? Uhren!**

eine Uhr braucht, bestelle bei mir, denn Schweizeruhren sind die besten; solid, pünktlich und genau gehend. Sendung portofrei.

10 Rub. Goldrand, M. 14, 50.  
Remontoir (Silber, fein, allerbeste) 10 Rubis, M. 16.  
Remontoir (Silber, hochfeine Anker, 15 Rubis, M. 20.  
Remontoir (Silber, Anker u. Sprung) 1/2 Chronomet. M. 25.  
Gottl. Hoffmann, St. Gallen.

**Angelstücker,**  
2, 3, 4-theilig,  
Angelhaken u. s. w.  
in größter Auswahl bei

**Albin Hentze,**  
24 Schmeerstraße 24.

**Wasmuth's**  
Süßwasaugenringe i. d. Ußr.  
Süßwasaugenmittel  
à Fl. 85 Wg. u. 60 Wg.  
Süßwasaugenpflaster  
von Gebr. Leinzer, Schwab, à 18 Wg.  
Engl. Süßwasaugenringe  
à Dbd. 40 Wg.

**Albin Hentze, Schmeer-Engros hoher Rabatt.**